

**Predigt vom 2. Adventssonntag, 5. Dezember
2021 über Jesaja 63,15-64,3:
„O Heiland, reiss die Himmel auf!“**



Blick vom St. Anton bei Oberegg Richtung Alpstein/Säntis
mit dem Nebelmeer über dem St. Galler Rheintal

**Predigttext Jesaja 63,15-64,3:
(Luther-Übersetzung)**

63,15 So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine grosse, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich.

16 Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiss von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name.

17 Warum lässt du uns, HERR, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind!

18 Kurze Zeit haben sie dein heiliges Volk vertrieben, unsre Widersacher haben dein Heiligtum zertreten.

19 Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde. Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerflössen,

64,1 wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kundwürde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten,

2 wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten, und führest herab, dass die Berge vor dir zerflössen!

3 Auch hat man es von alters her nicht vernommen. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott ausser dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren.

Predigt

Liebi Gmeind

Als Aargauer weiss me: Im Herbst hocket me eifach meistens **im Nebel**. Ich mag mich guet erinnere, wien ich während mim Studium z'Basel jede Tag z'Olte im Nebel i

Hauestei inegfahre bi und nach vier Minute z'Tecknau im strahlende Sonneschiin usecho bi. Und am Nomittag bi de Heichehr z'Tecknau bi strahlendem Sonneschiin i Tunnel und z'Olte wieder i de Nebelsuppe us em Loch uftaucht.

Jede Herbsttag händ mir i öisere Region d'Hoffnig, dass es **öises Nebelmeer ufrisst**, dass d'Sonnestrahle stärcher werde und mir au no es paar Augeblick Sonne verwütsche. Mi lidruck isch: Es isch i de letschte zeh Jahr besser worde, d'Nebeltäg sind nümme ganz so hüüfig wie früehner. Aber trotzdem: Als Sonnestube vo de Schwiiz cha me öisi Region sicher ned bezeichne!

„O Heiland, reiss die Himmel auf!“ (RG 361,1) heisst's im ne uralte Adventslied. Vermuetlich het de Lieddichter Friedrich Spee au im ne Nebelloch gwohnt. Oder denn isch **sis Gmuet wolkeverhange** gsi. So mag's au vielne unter öis goh: Trotz dere fröhliche, musikalische und liechtvolle Adventsziit drückt öis s'einte oder andere uf de Seele. I dem Monat, won ich unterdesse wieder i de Gmeind schaffe, han ich scho vieles wieder mitübercho:

Die hier in der Predigt aufgezählten konkreten Beispiele werden für die schriftliche Ausgabe aufgrund des Persönlichkeitsschutzes weggelassen.

„O Heiland, reiss die Himmel auf!“ **Dä Nebel uf öisere Seele**, i öisem Innere, dä chöne mir ned selber besiitige, fortblase, wegtue. Doch i öis inne isch ja **die Sehnsucht** nach de Sonne, nach Liecht, nach Lache und nach de Wiehnachtsfröid. Hört all das Schwere einisch uf? Chunnt e Ziit, wo's endlich andersch wird? Cha öpper iigriife? Cha öppis ändere?

Mir chöme ja unter anderem au darum i Gottesdienst, wil mir ned glaube, dass das, wo mir uf dere Erde gsehnd, alles isch. Wil mir ned wänd glaube, dass über dem Nebel nüt meh anders chunnt. Sondern wil mir **druuf vertraue, dass**

d'Sonne schiint. Und dass sie au i öises Lebe und i öises Herz cha ineschiine.

Oder andersch gseit: Mir händ immer no **Hoffnig**. Advent isch d'Ziit vom Warte und vo de Hoffnig. Im Volk Israel sind's d'Hoffnige gsi ufs Cho vom Messias, vom verheissene Retter. Mir glaube, dass dä Messias i **Jesus Christus** bereits erschiene isch. Aber mir glaube au, dass er immer wieder i öises Lebe inechunnt und dass er au irgendeinisch, am Endi vo de Ziit, i Macht und Herrlichkeit wird wiedercho. Und dass denn alles Leid, alli Schmerze, alli Last, alli Sorge, alli Träne und Truur es Endi händ.

Das isch **öisi Hoffnig und öises Gebet**: Dass de Himmel über dere Welt und über öisem Lebe **uffrisst**. Mir ghöre de Predigttext zum zweite Adventssonntag us em Prophet Jesaja, Kapitel 63, Vers 15, bis Kapitel 64, Vers 3.

Lesung Predigttext (Amélie von Arx)

Sie händ's gmerkt: Dä Text isch **es Gebet**. Beziehigswiis er isch Teil vom ne no **viel längere Gebet**, wo anderthalb Kapitel duuret und i de Luther-Bible überschriebe isch mit em Titel: „Buss- und Bittgebet des Gottesvolkes“. Das ganze Gebet beschriibt **e grossi, furchtbari Not**. S'Volk isch vertriebe worde, s'Heiligtum, de Tempel zerstört (V.18). Me chönnt darum meine, dass das Volk nie es bsonders Volk gsi isch (V.19a). Kei Zwiifel: Die töif Erniedrigung, die schiinbar so hoffnigslos Situation spielt ufs **babylonische Exil** aa, die grösst Katastrophe i de Gschicht vom Alte Testament. Öb de historisch Jesaja das über hundert Jahr im Voruus bereits gseht und weiss oder öb das im Nachhinein am Jesaja is Muul gleit wird vo andere fromme Prophete, das spielt im Zämehang vo öisere Predigt gar kei Rolle. Aber die Wort us dem Gebet sind derart starch, dass sie **au öis i öisne nebligge Lebenssituatione de Himmel ufrisste**. Einisch meh rede uralti Wort us de Schrift so direkt i öises egete Lebe ine und mache öis Muet, **ähnlich z'bätte, ähnlich z'ringe** mit öisem

Gott, wie's de Jesaja oder mit sine Wort s'Volk Israel tuet. Darum göhnd mir das Gebet Vers für Vers dure und luege, was es öis mitgit für öises Lebe im Glaube und i de Hoffnig.

„So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine grosse, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich.“ (V.15)

Liebi Gmeind: Wage mir's, eso direkt z'bätte? Scho fasch **frech** isch das! Gott wird ufgforderet, ja, es wird ihm sogar **befohle**: „Lueg äne!“

Chürzlich han ich im Autoradio das bekannte Mundart-Lied „Träne“ vo de Francine Jordi und em Florian Ast ghört, wo's im Refrain heisst: „Säg mir, Herrgott, bruuchsch e Brille? Bruuchsch es Hörgrät?“ Und ha denkt: Das Lied isch eifach blasphemisch, gotteslästerlich. Wenn ich denn aber so ne Text lise wie das Gebet vom Jesaja, denn muess ich doch säge: So wiit weg vo de Wahrheit sind d'Francine Jordi und de Florian Ast au wieder ned.

„Lueg äne!“ Richtig provokativ wird gseit: *„Wo ist nun dein Eifer und deine Macht?“* Ja, so spotte normalerwiis d'Feinde vo Israel und vo Gott! Aber da isch es de glöibig Bätter, wo seit: „Gott, wenn du wirklich Gott bisch, denn zeig's endlich! Griif ii! Mach öppis!“ Fasch hätt ich da no **„Gopfriedstutz!“** aaghänt bim Schriibe vo de Predigt. Aber das wär denn vilicht doch so viel z'wiit gange, wie s'„Herrgott nomol!“ im Lied vo de Francine Jordi. Und doch: Au de Jesaja isch **hart a de Grenze** vo dem, wo mir im Rahme vom ne Gebet no verträge. Doch entscheidend isch ned, was *mir* verträge, sondern, was *Gott* vertreit. *„Deine grosse, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich.“* – **Bekenntnis und Vorwurf** im gliiche Satz: Gott, du wärsch doch so barmherzig – aber gege mich, gege öis, nume hart! So cha's ned wiiter goh! Was für ne Unterschied zu öisne teilwiis so weichspüelete, fromme, schöne Gebetswort!

„Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiss von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name.“ (V.16)

Uf de **Vater Abraham** het sich s'Volk Israel beruefe und isch stolz gsi uf sini Abstammig. Dä Stolz uf de Abraham wird später au vo Jesus kritisiert (Joh 8,37-45). De Jesaja bätet: „Ned de Abraham, sondern **du, Gott, du bisch öise Vater!**“ Und mir bätte bis hüt „Unser Vater im Himmel!“ Au das isch jetzt **Bekenntnis und Vorwurf**. Uf dä Vater setzt s'Gottesvolk sis Vertraue. Aber vo dem Vater erwarte sie au öppis.

„Unser Erlöser“ wird er au gnennt: Da denkt Israel a d'Be-freijig us Ägypte. Mir denke aber z'allererst a die endgültig Erlösig dur de Tod vo Jesus am Chrüz. Ja, wenn Gott Erlöser isch, öise Erlöser isch, denn chan er öis doch au jetz erlöse us öisem Nebel und öis Liecht gäh i de Dunkelheit!

„Warum lässt du uns, HERR, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten?“ (V.17a)

„Warum, Herr?“ D'Aachlag, d'Vorwürf göhnd wiiter. Au wenn da gseit wird, bekennt wird, dass mir, s'Volk, abgwichen sind vom Weg vo Gott – *„Warum lässt **du** uns abirren von deinen Wegen?“* Für öis wird's a dere Stell wie für de Jesaja schwer verständlich. Gott chönnt öis doch vor öisne Fehler bewahre. **Warum tuet er's ned?**

Doch gliichzeitig fröie mir öis ja au, dass Gott öis e **freie Wille** gäh het. Und mir betone au d'Freiheit i Glaubensfrage. Und dass mir öis aageblich so frei für de Glaube chöne entscheide oder ebe au ned.

Ja, Gott, git öis Freiheit. Aber er nimmt öisi Freiheit au ernst. Er warnt öis zwar, aber er bewahrt öis ned immer vor falsche Wege. I de Gschicht vom Volk Israel gsehnd mir sogar no meh: Grad de Jesaja wird bi sinere Beruefig ufgforderet, zum ne Volk z'predige, **wo nüt wott und nüt wird verstoh**. Gott schickt si Prophet zun ere unverständlich hoffnigslose Aktion: Er söll zum Volk predige, aber s'Volk wird nüt verstoh. Es

bliibt verstockt. Ähnlich rätselhaft redt Jesus im Glichnis vom Säimaa: „...damit sie es mit sehenden Augen sehen und doch nicht erkennen, und mit hörenden Ohren hören und doch nicht verstehen, damit sie sich nicht etwa bekehren und ihnen vergeben werde.“ (Mk 4,12) Dä skandalös Vers bezieht sich direkt uf de Jesaja. Es zeigt öis: Es git e **göttlich Verstockig**. Doch genau **gege die kämpft de Jesaja jetz da, i sim Gebet, au aa**: „*Warum lässt du unser Herz verstocken?*“ – Das isch de Aasatz: Mit Gott ringe gege d'Verstockig vo öisem eigete Herz und gege d'Verstockig vo öisem Volk und vo öisere Chile, wo i vielne Frage sehr fragwürdig unterwegs isch. „**Warum, Herr?**“

„*Kehr zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind!*“ (V.17b)

D'**Ufforderig zur Umkehr** müesst ja as Volk goh, a öis, wo uf falsche Wege sind. Aber de Jesaja bättet wiiter provokativ: „Gott, chehr du wieder um zu öis!“ De Jesaja weiss: **Nur Gott cha d'Herze wirklich verändere**, und wenn er sich vo öis abgwendet het, denn nützt all öises Tue und Loh nüt. Darum bättet de Jesaja um ne **Veränderig i Gott**, demit au d'Veränderig im Volk möglich wird. Was heisst das für öisi Ziit? Für öises Bätte?

„*Ach dass du den Himmel zerrisest und führst herab, dass die Berge vor dir zerflössen, wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kundwürde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten, wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten, und führst herab, dass die Berge vor dir zerflössen!*“ (V.19.1.2)

Im Bild vom **Verriisse vom Himmel**, vo de himmlische Wolkedecki, vom Nebelmeer, wo über dem Volk liit und de Kontakt zu Gott unterbricht, wird de Höhepunkt vo dem iidringliche Gebet erreicht.

„**Ach!**“ Me gspürt s'Liide vom Jesaja. Es isch e Süüfzer us sim Innerste. Nur Gott cha handle. Nur Gott cha öppis ände-

re. Mit **machtvolle Bilder** wird Gott drum bätte, is Lebe vom Volk iiz'griife. Himmel, wo verriisse, Berge, wo zerflässe, Fүү, wo Tannechrees aazündet und wo Wasser zum Choch bringt. **S'Abefahre vo Gott us em Himmel uf d'Erde**, wie doz'mol am Sinai unter Donner und Blitze.

So d'Hoffnig und Erwartig, so s'Gebet vom Jesaja. Er wünscht sich **de Advent**. D'Aakunft vo Gott. Und mir wüsse: Er isch tatsächlich abecho. Ned nur doz'mol, rund 500 vor Christus, wo s'Volk wieder zrug is Land het chönne, wo d'Stadt und de Tempel wieder ufbaut worde sind und de jüdisch Glaube wieder Fuess gfasst het. Sondern vor allem au denn, wo sich Himmel und Erde tatsächlich berührt händ, wo **Gott Mensch worden isch i sim Sohn**. I dere Nacht z'Bethlehem, wo's gheisse het: „*Euch ist heute der Heiland geboren!*“ (Lk 2,11)

Das isch wohl chli **es anders Abefahre** gsi, als sich de Jesaja das vorgstellt het. Ned i Macht und Herrlichkeit, sondern i **Ohnmacht und Schwächi**. Ganz Mensch – und doch ganz Gott. Im Chind i de Chrippe.

Sit denn isch **de Nebel ned verschwunde**. „*Hier leiden wir die grösste Not*“ (RG 361,6) heisst's au i de Schlusstrophe vom Adventslied vom Friedrich Spee, wo zur Ziit vom Driissgjährige Chrieg entstanden isch. Es bliibt **es Liide, es Kämpfe, es Ringe, es Bätte**. Und gliich isch **öisi Hoffnig** gross und sie isch vor allem berechtiget. So wie's de Himmel scho einisch verriisse het, so cha's de Nebel au i öisem Lebe verriisse. Und so wird's de Himmel au no **es zwöits Mol verriisse**, im wahre Advent am Endi vo de Ziit: „*Und dann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohns am Himmel. Und dann werden wehklagen alle Geschlechter auf Erden und werden sehen den Menschensohn kommen auf den Wolken des Himmels und mit grosser Kraft und Herrlichkeit.*“ (Mt 24,30)

Amen

Lüften!

Pfarrer Christian Bieri